

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 207

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Max-Adolf-Str. 2, Fernruf nur 551

Montag, den 4. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pf. Zehrgelohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

„Unsere neuen Waffen werden dem Krieg ein neues Gesicht geben“ / Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach zu den Schaffenden

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat seinen Besuch im Gau Sachsen beendet. Während mehrerer Tage ist er im Begleitung von Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann und Gauobmann Weitsch von Betrieb zu Betrieb geeilt. Der enge Kontakt, den Dr. Ley überall mit den Schaffenden sofort gewann, hat bewiesen, daß Führung und Volk um so fester zusammenstehen, je größer die Anstrengungen sein müssen, um jeder kritischen Lage wirksam zu begegnen. In den Schlussreden folgten die Schaffenden den Ausführungen von Dr. Ley über die Weltbeherrschung, Ausbeutungs- und Unterdrückungspläne des internationalen Judentums, das mit seinen kapitalistischen Anhängern diesen Krieg entfesselt, um zu verhindern, daß Deutschland als Sozialstaat der ganzen Welt ein Beispiel und Vorbild gezeige.

Dr. Ley sprach offen und ohne Verschönerung von der Härte und Schwere der jetzigen Kriegssphäre und vermittelte den Schaffenden eine Fülle von Eindrücken, die die Voraussetzungen für den Endsieg in sich tragen. „Der Zeitpunkt ist nicht fern“, so sagte er, „wo Deutschland auf wichtigen Gebieten der Kriegsführung wieder seine Ueberlegenheit beweisen wird. Unsere neuen Waffen werden dem Krieg ein neues Gesicht geben. Unsere Feinde triumphieren zu früh. Wir haben Trümpfe in der Hand, die die Welt in Erstaunen setzen werden, sobald wir sie ausspielen. Jetzt kommt es darauf an, gläubig und entschlossen auszuharren, bis wir so weit sind, das deutsche Volk muß eng zusammenstehen und seine ganze Kraft einsetzen. Keiner darf wankelmütig werden. Wir dürfen vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken. Wir haben ungeheure Reserven. Wenn es uns nicht am Willen mangelt, mangelt es uns an gar nichts. Wir werden niemals kapitulieren und werden nie aufhören, uns zu schlagen.“

Dr. Ley trug mit seinen Besuchen in die sächsischen Betriebe Sicherheit und festen Zukunftsglauben. Er hat in jedem Schaffenden die Erkenntnis vertieft, daß wir die Kraft haben, jede Lage zu meistern. Er hat in jedem Zuhörer die Ueberzeugung gefestigt, daß wir nicht nur siegen müssen, sondern siegen werden. Darüber hinaus haben die Besuche von Dr. Ley in den sächsischen Betrieben in allen Männern und Frauen den entschlossenen Willen zu neuen Anstrengungen und Leistungsförderungen angezündet.

Dr. Ley sprach offen und ohne Verschönerung von der Härte und Schwere der jetzigen Kriegssphäre und vermittelte den Schaffenden eine Fülle von Eindrücken, die die Voraussetzungen für den Endsieg in sich tragen. „Der Zeitpunkt ist nicht fern“, so sagte er, „wo Deutschland auf wichtigen Gebieten der Kriegsführung wieder seine Ueberlegenheit beweisen wird. Unsere neuen Waffen werden dem Krieg ein neues Gesicht geben. Unsere Feinde triumphieren zu früh. Wir haben Trümpfe in der Hand, die die Welt in Erstaunen setzen werden, sobald wir sie ausspielen. Jetzt kommt es darauf an, gläubig und entschlossen auszuharren, bis wir so weit sind, das deutsche Volk muß eng zusammenstehen und seine ganze Kraft einsetzen. Keiner darf wankelmütig werden. Wir dürfen vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken. Wir haben ungeheure Reserven. Wenn es uns nicht am Willen mangelt, mangelt es uns an gar nichts. Wir werden niemals kapitulieren und werden nie aufhören, uns zu schlagen.“

Hort des Glaubens - Garant des Sieges / Appell des Kriegsfreiwilligen-Jahrganges 1928 Gauleiter Mutschmann sprach

Der am Sonntag in Sachsens Gauhauptstadt veranstaltete Appell des Kriegsfreiwilligen-Jahrganges 1928 fand, wie in allen anderen Orten des Reiches auch, im Reichen der jungen Mannschaft der Hitler-Jugend, die dem Ruf des Führers zu den Fahnen freiwillig und begeistert folgt und stolz und freudig die Waffe zu Schutz des Reiches trägt. Des Führers Jugend ist der Hort des Glaubens und der Garant unseres Sieges. Vorbild in schwerer Zeit. Ihr Geist entscheidet den Endkampf, den Deutschland bestehen muß und siegreich bestehen wird.

In einem mächtigen Bieder, an dessen äußeren Seiten die Fahnen der Hitler-Jugend wehen, ist die junge Mannschaft angetreten. Vor ihren jüngeren Kameraden in drei großen Blöcken die Kriegsfreiwilligen des Jahrganges 1928. Stolz tragen sie das Zeichen ihrer freiwilligen Bereitschaft, die rote Kordele und bunte Blumen schmücken ihre junge Brust. Kantaren klingen auf, Kommandos ertönen... Die Ehrengäste der Hitler-Jugend betreten unter Führung des R-Bezirksführers Hauptbannführers Gauße die Kundgebungsstätte, an ihrer Spitze Gauleiter Martin Mutschmann und General der Infanterie von Schwedler, gefolgt von den übrigen führenden Vertretern der Wehrmacht Partei und Parteigliederungen.

Nach dem Abbrechen der Fronten und der Verletzung des Tagesbefehls des Reichsjugendführers Armann vom der R-Bezirksführer Hauptbannführer Gauße, das Wort. Nach Begrüßungs- und Dankworten an den Gauleiter wandte er sich an die Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend. Vor fünf Jahren, rief er den Jungen zu, ist die deutsche Wehrmacht angetreten. Seitdem steht sie im Kampf für die Größe des Reiches und den Bestand des Volkes. Trotz der Härte des Kampfes und der Opfer, die er forderte, ist die Wehrwilligkeit und Wehrfreudigkeit der Jugend immer größer geworden. Sie ist berufen, der kämpfenden Front den besten soldatischen Nachwuchs zu liefern. Die jungen Kämpfer bringen den Glauben an die gerechte Sache und das Vertrauen zum Führer mit. Ihre Haltung ist ein Gradmesser für den Wehrwillen unseres Volkes. Die aus der Hitler-Jugend hervorgegangenen jungen Kämpfer haben sich überall hervorragend geschlagen und überall auch dem Feinde Achtung abgenötigt. Die Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend sind Beispiel für ihre nachfolgenden Kameraden. Sie sind die Träger des Glaubens an den Sieg und die Zukunft des Reiches. An ihnen kann sich die Heimat anrichten. Es kommt die Zeit, wo wir mit neuen Waffen und dem alten Geist der Jugend wieder antreten werden und wo die Jugend kämpfend und siegend das Vermächtnis ihrer gefallenen Kameraden erfüllen wird.

Darauf wandte sich Gauleiter Martin Mutschmann mit aufrüttelnden Worten an die jungen Kriegsfreiwilligen. Er stellte ihnen noch einmal den Sinn unseres Kampfes vor Augen, kennzeichnete seine Anfänger und ihre auf die Vernichtung des deutschen Volkes gerichteten Absichten und schilderte den Jungen die Alternativen, vor die unser Volk gestellt ist. „Von ganzen deutschen Volk und nicht zuletzt von euch hängt es ab“, so rief er den Jungen zu, „ob die Zukunft eine deutsche und damit nationalsozialistische sein wird, oder ob der Weg des deutschen Volkes in Schmach und Schande, in Tod und Slaverie endet.“ Möge der Antur der Feinde in Ost und West noch so bedrohlich sein, möge der Kampf die Front und die Heimat vor noch so schwere Belastungsproben stellen, der deutsche Mensch sei durch seine Haltung, seinen Charakter und seine Standhaftigkeit allen Feinden überlegen. Das tapfere deutsche Herz werde alle Situationen überwinden. Ausschlaggebend sei wer im Endkampf der Stärkere sei. „Für diese letzte Waise“, rief der Gauleiter aus, „steht unser Volk auf!“ Dann fuhr er fort: „In nicht fernher Zeit werdet ihr euch einreihen in die Arme eurer Frontkameraden, werdet den Weiten von ihnen nachzueilen. Von Jahr zu Jahr hat sich die Zahl der Kriegsfreiwilligen gesteigert. Sie zeigen der Welt in überzeugender Weise, von welcher unbedingtem Siegeswillen die Jugend des Führers erfüllt ist. Wir werden es schaffen! Deshalb sollt ihr immer und immer nur an den Sieg denken und glauben. Verzeht nie, daß euer Einsatz um das Ganze geht, um Größe oder Untergang Deutschlands.“

Der Führer selbst, der 1914 als Kriegsfreiwilliger in das deutsche Heer eintrat, ist das ewige Vorbild der deutschen Jugend und des deutschen Mannes. Sein Leben ist ein einziges Opfer für die Nation. Wie er unser Volk schon einmal aus dem Untergang gerettet hat und es aus Nacht und Not zur Größe und Einheit emporführte, so wird es sein: er Genuß auch gelingen, die große Wende dieses Krieges herbeizuführen. Der Führer steht unter uns als der Schöpfer des Großdeutschen Reiches und als der Garant des deutschen Sieges und der deutschen Zukunft. Der aröchte Sohn unserer

Appell des Kriegsfreiwilligen-Jahrganges 1928 Gauleiter Mutschmann sprach

Nation, der Kriegsfreiwillige Adolf Hitler, ruft euch, seine Hitler-Jugend!

Die Jungen und die Tausende der übrigen Kundgebungssteilnehmer stimmten begeistert in den vom Gauleiter ausgetragenen Führerappell ein. Die Weiber der Nation breiteten den Appell. Ein schneidiger Vorbeimarsch der Kriegsfreiwilligen des Jahrganges 1928 schloß sich an.

Artillerieduell am Kanal / Schwere deutsche Fernkampfbatterien beschießen englische Kanalhäfen

In den Nächten zum 1. und 2. September nahmen schwere deutsche Fernkampfbatterien der Kriegsmarine an der Straße von Calais die gegenüberliegenden englischen Hafensysteme Ramsgate, Deal, Dover und Folkestone unter Feuer. Ueber zwei Stunden lang dauerte der Beschuß jeweils an, der nach englischem Eingeständnis in mehreren Städten der britischen Südküste ausgeübte Schäden verursachte. Britische Fernkampfbatterien erwiderten eine Zeitlang das Feuer.

In der folgenden Nacht nahmen unsere schweren Marinegeschütze am Cap Gris Nez erneut britische Hafensysteme unter Feuer. In der Zeit von 23.53 bis 2.12 Uhr sandten die Batterie „Lodi“ und die nach dem letzten Kommandanten des Schlachtschiffes „Bismarck“ benannte Batterie „Lindemann“ ihre schwersten Granaten, deren Kaliber über

Schwere Vorwürfe der Exilpolen / Die Macht beginnt die Gerechtigkeit zu überschatten

Der polnische Exilpremier Mikolajczyk gab über den Sender in London eine aufsehenerregende Erklärung ab, die noch einmal die Vorgehensweise der Kapitulation der Exilpolen vor Moskau beleuchtet, zu der das Londoner Exilkomitee durch die Fußtritte gezwungen worden ist, die es von seinen englischen und amerikanischen Freunden erhalten hat. Mikolajczyk, der seine Enthüllungen vorläufig „Aufklärung von Mißverständnissen“ nennt, leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß die Atlantikcharia immer mehr von ihrem Wert verliere, je mehr sich der Krieg seinem Ende nähert, und gab der Befürchtung Ausdruck, „daß die Macht die Gerechtigkeit zu überschatten beginnt“.

Nach mehrfacher Versicherung, daß Polen bereit sei, „den Weg einer wahren Demokratie zu gehen“, sprach Mikolajczyk dem sowjet-polnischen Komitee das Recht, im Namen Polens zu sprechen, ab, da es nur einen geringen Teil des polnischen Volkes vertritt. Er machte deshalb der Sowjetregierung einen besonders schweren Vorwurf daraus, daß sie hinter seinem Rücken ein Abkommen mit dem sowjetischen Politkomitee abgeschlossen habe, während er, Mikolajczyk, sich auf der Rückreise von Moskau nach London befunden habe. So sei er vor vollendete Tatsachen gestellt und gezwungen worden, ein neues Programm auszuarbeiten, ein Programm, das die Aufrechterhaltung der vollen Souveränität Polens erstrebe und von dem Wunsche getragen sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion herzustellen.

Neuer Hilfsförei des polnischen Exilpremiers

Trotz all der Fußtritte, die die Londoner Exilpolen in ihren englischen und amerikanischen Freunden erhalten, gibt Mikolajczyk es nicht auf, weiter lebende Hilfsförei an Stalin, Churchill und Roosevelt zu richten. Der polnische Exilpremier appellierte über den Londoner Rundfunk in aller Öffentlichkeit an die drei Regierungschefs und rief ihnen zu: „Warschau wartet — die gesamte polnische Nation wartet! Tun Sie alles in Ihrer Macht Stehende, um die Mittel für den weiteren Kampf zu liefern und um diese Stadt und ihre Bevölkerung, die auf den mit Blut getränkten Ruinen kämpft, zu befreien.“

Auch dieser Hilfsförei wird bei den „drei Großen“ auf taube Ohren treffen wie schon alle früheren. Churchill und Roosevelt denken heute weniger denn je daran, sich für Polen zu engagieren und etwa beim Krenl anzulassen, und Stalin wird seine bisherige Politik gegenüber Polen sicherlich nicht ändern. Nachdem er die Warschauer Untergrundbewegung aufgespürt hat, ist es ihm nur recht, wenn sie sich so halb und so gründlich wie möglich verflutet. Das erspart ihm ein Katyn.

Ungarn verteidigt sich mit allen Kräften

Rundfunkansprache des ungarischen Ministerpräsidenten
Der neue ungarische Ministerpräsident, Generaloberst Lakatos, hielt eine Rundfunkansprache. Er erinnerte zunächst an die anläßlich des ersten Ministerrates umrissenen drei

Entschlossen und gläubig!

Staatssekretär Dr. Raumann sprach in Danzig

Aus Anlaß der vor fünf Jahren erfolgten Rückgliederung des Gaues Danzig-Westpreußen sprach Staatssekretär H-Brigadeführer Dr. Raumann auf einer von Gauleiter Forster einberufenen Kundgebung in der alten Hansestadt Danzig. In einem großen Ueberblick über die militärischen und politischen Ereignisse der letzten Monate gab er ein ungekürztes Bild der Lage. Zugleich wies er in überzeugenden Worten jedoch nach, daß hinter der gegenwärtigen Krise bereits die Kräfte bereitstünden, die zu ihrer Ueberwindung und schließlich zu jenem großen totalen Sieg führen werden, für den das deutsche Volk auch die höchsten und letzten Anstrengungen auf sich zu nehmen gedenkt.

Staatssekretär Dr. Raumann erinnerte daran, wie sehr die letzten Ereignisse Aufklärung darüber gegeben hätten, daß Danzig auch vor fünf Jahren nicht der Kriegssand, sondern nur der Vorwand gewesen wäre, um Europa in den Krieg zu stürzen, aus dem sich dann der größte Weltbrand aller Zeiten entwickelt habe. In Teheran habe England nicht nur Polen, sondern ganz Europa an den Bolschewismus verhandelt, und es habe keinen Finger gerührt, als die Warschauer Polen von den Machthabern des Krenls in einen nutzlosen Aufstand und damit in den Tod getrieben wurden. Der deutsche Mensch sei sich nach fünf Jahren harten Ringens über die Gründe und die Notwendigkeiten dieses Kampfes nicht im Unklaren.

Aus einer klaren weltanschaulichen Grundhaltung heraus formulierte Staatssekretär Dr. Raumann die Anschauungen der Führung des deutschen Volkes über unsere gegenwärtige Situation. Der Generalangriff unserer Feinde, so stellte er ausdrücklich fest, habe uns nicht überrascht. Ebenso wüßten auch die Gegner über die Möglichkeiten des Reiches, die Lage zu meistern und zu wenden. Nicht zuletzt deshalb verjuchten sie jetzt, zu einem schnellen Sieg zu kommen. Demgegenüber

Schwere deutsche Fernkampfbatterien beschießen englische Kanalhäfen

40 Zentimeter liegen, über die Kanalenge. Wieder wurden in den britischen Häfen schwere Schäden verursacht. So wurden in Dover starke Brände hervorgerufen.

Als Erwiderung der Beschießung eines unserer Geleite im Kanal durch die englische Batterie „St. Margaret“ wurde auch diese von unseren Fernkampfbatterien unter Feuer genommen. Es entwickelte sich ein heftiges Artillerieduell zwischen den sich an der engsten Straße des Kanals gegenüberliegenden Batterien. Unsere Marineartilleristen erzielten mehrere Treffer im feindlichen Batteriegelände, in dem hohe Feuerfäulen beobachtet wurden. Das britische Küstenfort konnte daraufhin sein Feuer nur noch mit einem Geschuß fortsetzen. Um 2.12 Uhr brachen unsere Batterien, nachdem sie über hundert schwere Granaten verschossen hatten, das Feuer ab.

Die Macht beginnt die Gerechtigkeit zu überschatten

Punkte seines Programms, nämlich: Fortsetzung des Krieges zur Grenzverteidigung, Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung und Steigerung der Produktion. Es werde alles gefehlen, so stellte der Ministerpräsident fest, um die Grenzen zu verteidigen. Dabei werde sich Ungarn auf die deutsche Hilfe stützen können. Er wolle eben Kleinumt bestimmen und werde in Zukunft energisch gegen das verräterische Treiben der Gerüchtmacher vorgehen. Die Zeit sei gekommen, wo die Ungarn alles in ihren Kräften Stehende für sich tun müßten. In diesem Sinne rufe er seinen Ungarn auf, in dieser großen schwierigen Zeit mit all seinen Kräften dem Lande zu helfen.

Gelbstmordregierung in Bulgarien

Die Regierung Bagrianoff, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, Bulgarien in den Zustand der Neutralität zurückzuführen, sah sich in ihren Bemühungen gescheitert und ist zurückgetreten. Sie wurde durch eine Regierung Murawieff ersetzt. Die neue Regierung stellt ein deutsches Ab-rutschen nach links dar und hat bisher kein neues Programm aufstellen können, das für Bulgarien die erstrebte Neutralität, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sichert. Im bulgarischen Volk, vor allem in der Armee, herrscht über diese Entwicklung größte Bestürzung.

Die USA wollen im Nahen Osten bleiben

„Ob es Großbritannien will oder nicht, die Ausichten, daß wir im Mittelosten unsere eigene Politik beibehalten können, sind jetzt gut“, schreibt die einflussreiche amerikanische Monatschrift „Fortuna“ und betont, die Vereinigten Staaten müßten künftig dauernd ihre Hand in der Mittelostpolitik haben.

Ganze Wellen von „V1“-Geschossen

Die „V1“-Geschosse kamen wieder in ganzen Wellen nach London und in die südenalischen Bezirke. So melbet die „Times“ und berichtet weiter, daß eine ganze Reihe von Häusern in London zerstört und andere schwer beschädigt wurden. Mehrere Häuser, so melbet „Manchester Guardian“, wurden durch Geschosse englischer Jagdflugzeuge, die hinter „V1“ herjagten, um sie, wenn möglich abzuföhren, beschädigt.

„Keinerlei Erleichterung“

Die englische Presse kündigt schwere Kämpfe an. „Der Beginn des sechsten Kriegsjahres bringt für die Allierten keinerlei Erleichterung“, schreibt die Londoner „Times“. Man könne selbst auf militärischem Gebiet keine Abschwächung der Anstrengungen erwarten, denn auch im Fernen Osten warre noch ein Feind, mindestens ebenso furchtbar wie der deutsche. Die britische Weltereinigung müsse daher alle ihre Kräfte anspannen. — „Daily Telegraph“ zitiert die Warnung des neuen Oberbefehlshabers der Luftstreitkräfte im Pazifik, der ebenfalls schwere Kämpfe im Fernen Osten ankündigte. Die Japaner seien, so schreibt das Blatt, ein außerordentlich zäher Geaner, der mit unabrochenem Mut kämpfe.



lasse sich das deutsche Volk aber weder durch Rückschläge, Drohungen oder Verrat in dem ihm vorgezeichneten Weg beirren. Daher können wir heute zu Beginn des sechsten Kriegsjahres feststellen:

1. Unser Volk hat die Notwendigkeit seines Kampfes klar erkannt. Im Gegensatz dazu wird bei den Weltmächten die Frage nach dem „Wofür!“ immer brennender.

2. Je länger der Krieg dauert, um so entscheidender ist die Kriegsmoral. Vor dem Sieg der Waffen steht der Sieg des Willens, und die Kampfkraft eines Volkes wird weitgehend von dem Geist bestimmt, der es beherrscht. Auf dem Gebiete der Rüstung seien wir dabei, aufzuholen und neue Vorsprünge zu gewinnen, die Industrie schaffe trotz des feindlichen Lufterrorors die größten Ausstöße des Krieges. Volk und Wehrmacht habe — wie aus der Haltung unserer Soldaten in St. Malo, Vrest oder Lorient klar hervorgehe — den unbedingten Willen zum Siege. Das aber sei das Entscheidende.

3. Diesmal kommt dem Gegner kein 9. November 1918 zu Hilfe. Das deutsche Volk habe weder in seiner Gesamtheit noch in irgendeinem Stand oder Beruf etwas mit den Verbrechern vom 20. Juli zu tun. In die Stelle von Glaubenslosigkeit, die einmal unsere größte Charakterschwäche war, sei heute der fanatische Glaube an Deutschland und seinen Führer getreten. So gebe es in der Heimat keinen Versager und an der Front keinen Gedanken an die Niederlage.

Der Staatssekretär betonte dann, daß man die Forderungen des totalen Krieges weiterhin steigern werde. Denn je größer unsere Anstrengungen, um so bedeutender und näher auch der Erfolg. Das Reich habe nicht kapituliert, als die materielle und technische Überlegenheit des Feindes es zu erdrücken schien, es werde erst recht nicht aufgeben, wenn durch unsere erweiterten Kriegsanstrengungen seine Kräftezerberendung wirksam würden. Bis dahin werde es dank einer gestärkten und gehärteten Moral, die es aus den Siegen und Rückschlägen zweier Weltkriege und aus den Auseinandersetzungen eines langen inner- und außenpolitischen Kampfes gewann, auch diese Zeit der größten Belastung durchstehen. — und den Sieg niemals aus der Hand geben, sondern bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

„Als vor fünf Jahren“, so stellte Staatssekretär Dr. Naumann zum Schluss fest, „der Krieg begann, da wußte die Stadt Danzig nicht, ob sie am nächsten Abend deutsch sein werde oder ein rauchender Trümmerhaufen. Ihr habt an den Sieg geglaubt, ihr habt alles gewagt und seid daher vom Schicksal belohnt. So wie ihr geht die ganze deutsche Nation in diesen Wochen und Monaten entschlossen und gläubig in den schweren Kampf, der ihr noch bevorsteht.“

Beste Waffen, harte Herzen und ein unerschütterlicher Glaube werden ihr den Sieg bringen!“

Finnland auf gefährlicher Bahn

Wie man aus Regierungskreisen hört, hat die finnische Regierung auf englischen und amerikanischen Druck hin beschlossen, im Interesse der Sowjetunion die Beziehungen zu Deutschland abzubauen und die von der Sowjetunion gestellten Bedingungen anzunehmen. Nähere Einzelheiten über die Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Noch immer hat sich der Ausbruch aus der kämpfenden Front gegen den Bolschewismus als verhängnisvoll erwiesen. Hunger, Chaos und Verderben sind stets die unumkehrlichen Folgen einer Kapitulation vor Moskau gewesen. Auch Rumänien, das jüngste Beispiel dieser Katastrophenpolitik, wird seinen Anfall vor dem Kreml schließlich mit dem Ende seiner nationalen Selbstständigkeit bezahlen müssen. Man hätte meinen müssen, daß dieses jüngste drakonische Beispiel auf Finnland hätte abschreckend wirken müssen. Aber die Verblendung der sogenannten demokratischen Politiker läßt sie einfach die Gefahr aus dem Osten nicht erkennen. Wie soll man es sich sonst erklären, daß ein Land wie Finnland, das das bolschewistische Reich in der Vergangenheit schon schwer zu spüren bekommen hat, das selbst mit ansehen mußte, wie seine südländischen Nachbarn in Vakkum dem bolschewistischen Mordterror anheimfielen — daß Finnland dem Beispiel der Polen, Italiener, Bulgaren und Rumänen folgen und sich den Forderungen Stalins beugen würde. Gewiß mögen London und Washington ihren stärksten Druck auf die Regierung in Helsinki ausgeübt haben. Angesichts der drohenden Gefahr muß dem Osten aber ist es unverständlich, daß finnische Politiker ihr freilebendes Land dem Sowjetimperialisismus preisgegeben haben. Es bleibt abzuwarten, ob die finnischen Soldaten unter ihrem Marschall Mannerheim sich dem Unterwerfungsbeschluss ihrer Regierung beugen werden. Jedenfalls muß Finnland damit rechnen, daß die deutsche Kriegsführung alle Gegenmaßnahmen treffen wird, die im Interesse der auf finnischem Gebiet stehenden deutschen Truppeneinheiten erforderlich sind. Eine Ueberraschung bildet die jüngste Entwicklung in Finnland, die nicht, denn die unter dem Einfluss der Anglo-Amerikaner stehenden Politiker haben ja bereits wiederholt den Versuch unternommen, ihr Land in das Lager der Feinde hinüberzuziehen. Mit dieser Tatsache ist von deutscher Seite gerechnet worden und dementsprechend alles geschehen, was im deutschen Interesse vorzubereiten war.

Kroatien trenn an der Seite Deutschlands

Der neue Kriegsminister Vizeadmiral Steinfel äußerte über seine Berufung auf diesen verantwortlichen Posten zu einem kroatischen Pressevertreter, daß seine Ernennung vom Poglavnik mit dem Gedanken begleitet worden sei, die Zusammenfassung aller Kräfte zur Weiterführung des begonnenen Kampfes in wirkungsvollster Weise erfüllt zu sein. Kroatien, so sagte er, habe mit Deutschland in guten Zeiten gelebt und werde auch in schweren Zeiten treu an seiner Seite anhalten. In der heutigen Zeit bewährten sich nur anständige und feste Charaktere, die den begonnenen geraden Weg fortsetzten. Kroatien glaube an den Sieg der ihm verbündeten deutschen Waffen.

Appell des serbischen Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Meditch gab in einer Rundfunkansprache an das serbische Volk zum dritten Jahrestag seines Regierungsantritts einen Redenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit seiner Regierung. Er unterstrich, daß es nur den einzigen Weg gegeben habe, in Zusammenarbeit mit der deutschen Befehlsmacht das serbische Volk vor dem bolschewistischen Untergang zu retten. Diesem eingeschlagenen Wege sei die Regierung der nationalen Rettung drei volle Jahre unerschütterlich treu geblieben. Die Zeit und die Ergebnisse hätten ihrer Arbeit recht gegeben. Es sei der Regierung gelungen, das serbische Volk vor der biologischen Ausrottung, die ihm drohte, zu bewahren. General Meditch schloß seine Ansprache mit dem Appell an das serbische Volk, geschlossen unter seine Fahne zu treten, um dem Erzfeind, dem Bolschewismus, und die Substanz und Stoff Brot und alle, die sich hinter ihnen versteckten, zu bekämpfen.

Rücktritt der bulgarischen Regierung

Der bulgarische Ministerpräsident Bagrianoff verlas vor dem Sofioter Rundfunk eine kurze Erklärung, in der er den Rücktritt seiner Regierung bekanntgab. Das zurückgetretene Kabinett ist bis zur Bildung einer neuen bulgarischen Regierung mit der Führung der Staatsgeschäfte beauftragt worden.

Schwere Abwehrkämpfe von Aeras bis Verdun

Volle Abwehrrfolge in Italien und nordöstlich Warschau

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich stehen unsere Truppen auf der gesamten Front von Aeras bis in den Raum von Verdun weiterhin in schweren Abwehrkämpfen. Durch zähes Aushalten und erbitterte Gegenangriffe werden die feindlichen Panzerspitzen immer wieder zum Halten gebracht oder zertrümmert.

Nachdem der erste Großangriff gegen die Festung Vrest gescheitert war, trat der Feind gestern mit starken Kräften, unterstützt durch zahlreiche Panzer und Luftkräfte, erneut zum Angriff gegen die Westfront der Festung an. Trotz lauter Zuführung von Verstärkungen wurden die Nordamerikaner überall abgewiesen. Die feindlichen Verluste waren bei diesen Kämpfen besonders hoch.

Im Rhonetal scheiterten auch gestern alle feindlichen Versuche, sich im Raum von Valence unseren Marschbewegungen vorzulegen.

Kampfmittel der Kriegsmarine versenkten vor der nordwestfranzösischen Küste trotz starker feindlicher Abwehr zwei Transporter mit zusammen 15 000 BRT.

Schwere Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen in der vergangenen Nacht südeuropäische Hafenstädte mit gutem Erfolg. In Erwidrerung englischen Fernkampffeuers wurde eine feindliche Batterie bei St. Margret so schwer getroffen, daß nur noch ein Geschütz feuerte.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

In Italien nahm die Wucht des feindlichen Großangriffs im adriatischen Küstengebiet gestern noch an Festigkeit zu. In schweren und für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen schlugen unsere Divisionen alle Angriffe bis auf einen örtlichen Einbruch, der aber rasch abgewehrt wurde. In diesen Kämpfen wurden gestern weitere 56 feindliche Panzer abgeschossen. Im rückwärtigen Gebiet wurden bei mehreren Säuberungsunternehmen in der Zeit vom 26. bis 31. August 994 Terroristen im Kampf niedergemacht.

In den Ostkarpaten schlugen unsere Gebirgstruppen sowjetische Angriffe in harten Kämpfen blutig zurück.

Im Nordwestteil des Weichselbrückenkopfes von Baranow wurden die Bolschewisten trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter zurückgeworfen.

Nordöstlich Warschau setzte der Feind seine von starken Panzer- und Schlachtfliegerkräften unterstützten Durchbruchversuche auch gestern fort. Truppen der Waffen-SS errangen

hier erneut einen vollen Abwehrrfolg und schossen 47 feindliche Panzer ab. Zwischen Bug und Narew haben unsere Truppen in neuntägigen schweren Kämpfen den Ansturm von 30 sowjetischen Schlendivisionen, mehreren Panzer- und Sturmgeschützverbänden zerschlagen und den vom Feind erstrebten Durchbruch auf Scharenwiese verhindert. Hierbei vernichtete ein im Schwerpunkt eingesehtes Kavalleriekorps allein 138 feindliche Panzer und Sturmgeschütze, 107 Geschütze und zahlreiche sonstige Waffen.

An der übrigen Ostfront kam es nur im Raum von Schalen zu größeren Kampfhandlungen. Heftige feindliche Angriffe brachen hier unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten zusammen.

Schlachtflieger vernichteten in Tiefangriffen gegen einen feindlichen Flugplatz in Rumänien 30 abgeschleifte Flugzeuge. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden weitere 50 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Finnischen Meerbusen sind unsere Unterseeboote seit Mitte Juli in Ueber- und Unterwasserangriffen erfolgreich am Kampf gegen die sowjetischen Seestreitkräfte beteiligt.

Im Monat August vernichtete die Luftwaffe an der Ostfront 1571 feindliche Flugzeuge. Hier von wurden 1202 in Luftkämpfen abgeschossen.

Feindliche Jagdfliegerverbände stießen bei Tage nach Westdeutschland vor. — Auch in Ungarn wurden mehrere Orte mit Bomben und Bordwaffen angegriffen.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Bremen.

Die Luftwaffe vernichtete im Monat August 1868 britisch-nordamerikanische Flugzeuge. Hier von wurden allein über dem Reichsgebiet 798 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Weitere 318 feindliche Flugzeuge wurden durch Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflakartillerie abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich scheiterten feindliche Ueberbrückungsversuche über die Somme bei Abbeville. Besonders heftig wurde gestern nördlich Douai, nordöstlich Bethel und nördlich Sedan gekämpft.

Die Besatzung der Festung Vrest schlug auch gestern alle Angriffe der Nordamerikaner, die ihre von den Kämpfen der letzten Tage stark angeschlagenen Verbände durch neu zugeführte Truppen ergänzen mußten, ab. Geringe örtliche Einbrüche im Festungsvorfeld sind aber rasch abgewehrt. Die blutigen Verluste des Feindes waren besonders hoch. Allein vor dem Abschnitt einer unserer Kompanien wurden 150 feindliche Tote gezählt.

Im Marsch durch das Rhonetal nach Norden haben unsere Truppen Lyon planmäßig durchschritten. Starke feindliche Angriffe von Osten her wurden von unseren Flaufenkämpfern abgewiesen, dabei ein feindliches Bataillon vernichtet.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine wehrten in der Nacht zum 2. September in der Straße von Calais im Feuer englischer Fernkampfgeschütze zahlreiche Angriffe feindlicher Schnellboote und Jagdbomber ab. Hierbei wurden ein feindliches Schnellboot versenkt und vier feindliche Jagdbomber abgeschossen, ein eigenes Fahrzeug ging verloren, zwei weitere wurden beschädigt.

Nach fünfwöchigem erbittertem Ringen gegen eine vielfache feindliche Uebermacht erlag die heldenhafte Besatzung der Marinebatterie Ile de Cezembre unter Führung des Oberleutnants der Marineartillerie der Reserve Seuff der feindlichen Uebermacht, nachdem durch rollende Luftangriffe und aufeinanderfolgende Schiffsartilleriefeuer auch die letzten noch brauchbaren Waffen und Stellungen zerschlagen worden waren.

In Italien setzt der Feind unter stärkstem Einsatz von Artillerie und Panzern seine Großangriffe an der adriatischen Küste auf einer Breite von 20 Kilometer fort. Besonders erbittert waren die Kämpfe an den Küstenstränge nordwestlich Pescara, in die auch feindliche Schiffsartillerie eingriff. In beispielhafter Standhaftigkeit verhinderten unsere Divisionen auch gestern wieder den Durchbruch des Feindes nach Nordwesten. 55 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

In den Süd- und Ostkarpaten wurden erneute heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen.

An der übrigen Ostfront kam es nur noch nordöstlich Warschau zu größeren Kampfhandlungen. Alle Durchbruchversuche der Bolschewisten wurden hier auch gestern unter Abschuss von 35 feindlichen Panzern vereitelt.

Die Altstadt Warschau wurde nach heftigem Kampf von Aufständigen völlig gesäubert.

Schlachtflieger vernichteten bei Angriffen gegen einen rumänischen Flugplatz elf abgeschleifte Flugzeuge und eine große Flugzeughalle.

Besonders zeichneten sich aus

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 3. September. Das Oberkommando der Wehrmacht meldet ergänzend zum heutigen Wehrmachtbericht:

In der Abwehrschlacht zwischen Bug und Narew hat sich die weisfälische 211. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Gharbt besonders ausgezeichnet.

Das auf allen Kriegsschauplätzen bewährte Jagdgeschwader 52 erzielte unter Führung seines Kommandore, Eisenlaubträger Oberstleutnant Hrabal, seinen 10 000. Luftsieg.

Betriebsappell unter Tage

Dr. Ley vor sächsischen Bergmännern
Bei einem Besuch im Gau Sachsen weckte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zusammen mit Gauleiter Mutschmann in zahlreichen Betrieben, wobei er auch bei einem Betriebsappell unter Tage zu sächsischen Bergmännern sprach. Nachdem Dr. Ley in den abgelegenen Stollen die Kumpel vor Ort besuchte, versammelten sich die Bergleute aus zahlreichen Flözen in einer kleinen unterirdischen Halle vor dem Fördergerüst. Auf einer Grubenlore stehend, sprach Dr. Ley zunächst über den Bergmannsberuf, seine Bedeutung und soziale Stellung, und gab dann der großen Achtung Ausdruck, die das deutsche Volk heute der Arbeit des Bergmannes zollt. Auf die große Bedeutung der Kohlenförderung und Verwendung ganz besonders jetzt im Kriege eingehend, erklärte er u. a.: „Jede Tonne Kohle hilft entscheidend zur Versorgung unserer Soldaten mit Waffen und Ausrüstung. Die Arbeit des deutschen Bergmannes ist gewiß hart, aber noch härter wäre sein Los, wenn Deutschland jemals von seinen Feinden besetzt würde und Millionen deutscher Arbeiter als Arbeitsflaven nach Sibirien verschleppt würden.“ Mit seiner Anerkennung für die ungewöhnlichen Abbauleistungen aller deutschen Bergmänner verband Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Forderung, auch weiterhin anzuhaken, um immer noch mehr Bodenschätze aus der deutschen Erde zur Unterstützung unserer Kriegführung zu gewinnen.

Mehrere hundert kroatische Offiziersanwärter der Ustaša-Jugend kehrten von ihrer Ausbildung aus Deutschland nach Kroatien zurück. Sie wurden bei ihrem Marsch durch die Straßen Agrams von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Bolschewistisches Chaos in Bukarest

Terroristen und Plünderer durchziehen die Stadt

Aus Bukarest treffen bei den deutschen Linien ununterbrochen Flüchtlinge ein, die völlig unter den furchtbaren Einbrüchen, die sie in der rumänischen Hauptstadt empfangen haben, stehen. Nach diesen Berichten herrscht in der Stadt vollständiges Durcheinander. Von einer geordneten Regierungsgewalt kann keine Rede sein. Jeden Augenblick finden Schieberereien statt, Banden von Terroristen und Plünderern durchziehen die Straßen und bolschewistische Elemente sind an allen Aktionen führend beteiligt. Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Ermordungen finden statt. Auf den Straßen werden bolschewistische Flugzettel unter die Menge verteilt.

Die Zahl der rumänischen Truppen und Dienststellen, die inzwischen die Folgen des königlichen Verrats erlitten und nun auf unserer Seite den Kampf gegen den Feind ihres Volkes fortsetzen oder wiederaufnehmen, meißt sich mit der fortschreitenden bolschewistischen Besetzung rumänischer Gebiete und Städte zuehend. So halten noch neuesten Meldungen neben den bisher schon auf unserer Seite kämpfenden Verbänden auch rumänische Truppen und Dienststellen in Kristina, in Modoul, in Dejos (hier unter Führung der Offizierschule), in Salimbar, in Bugar sowie in Hermanstadt, wo die Kavallerieschule den Widerstand organisierte, unverbrüchlich an der deutsch-rumänischen Kampfsgemeinschaft fest.

Erst Schnaps, dann Schüsse

Bolschewisten ermordeten 582 entwaffnete rumänische Soldaten

Das 8. rumänische Grenzschutzregiment in Grumestef hatte von der neuen rumänischen Verräterregierung den Befehl erhalten, vor den Sowjets die Waffen zu strecken und sie als Bundesgenossen zu betrachten. Das 2. Bataillon des Regiments in Stärke von 600 Mann, zu denen auch der Soldat Brencianen Wassili gehörte, ergab sich daraufhin den vorrückenden Bolschewisten. Mit Händschütteln und Schnaps wurde die große Verbrüderung gefeiert. Dann erhielt das Bataillon den Befehl, auf der Straße nach Cracoane neben der weiter vorrückenden sowjetischen Abteilung zu marschieren. Wägen in dem Drie Cracoane schossen die Bolschewisten plötzlich auf die entwaffneten Rumänen. Innerhalb kurzer Zeit verbluteten 582 rumänische Soldaten; nur 18 Mann konnten sich in die Häuser retten.

Von der Wut der Bolschewisten hätte niemand erfahren, wenn es nicht einem der 18 Ueberlebenden, dem Soldaten Brencianen Wassili, gelungen wäre, sich nach den deutschen Linien durchzuschlagen.

Anschlag auf Giraud

De Gaulle will sich seines Rivalen entledigen

Nachdem de Gaulle mit seinem Einzug in Paris die Regierungsgewalt in Händen zu haben glaubt und auch bereits ein dem bisherigen Algierauschuss entsprechendes Kabinett gebildet hat, hält er offenbar den Zeitpunkt für gekommen, um sich seinen alten Rivalen Giraud endlich vom Hals zu schaffen. Unter diesem Gesichtspunkt muß ein Attentat betrachtet werden, das nach einer Meldung von Erxange Telegraph auf General Giraud verübt worden ist. Danach hat eine senegalesische Wache vor der Villa Girauds in Moskamen bei Oran auf den General geschossen und ihn verwundet. Die Kugel durchbohrte beide Wangen, ohne jedoch die Zunge zu verletzen. Man rechnet damit, daß Giraud, der ins Krankenhaus eingeliefert wurde, in spätestens 14 Tagen wiederhergestellt ist.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Schütze, der den Schuß auf Giraud abgegeben hat, im Auftrage der Gaullisten gehandelt hat. De Gaulle hat Girauds antibolschewistische und antikommunistische Linie immer als Störung seiner bolschewistenfreundlichen Politik empfunden, und es war zu erwarten, daß sich de Gaulle seines lästigen Widersachers und Wähners entledigen würde, soweit er sich dazu stark genug fühlte.

Die Kohlenknappheit in Australien

Der australische Premierminister Curtin gab bekannt: Die australische Regierung hat infolge der drohenden Kohlenknappheit verboten, Sonderzüge und Straßenbahnen für sportliche Veranstaltungen einzusetzen. Zuerst komme die Sicherstellung des Kohlenbedarfs der Kriegsindustrie, erklärte Ministerpräsident Curtin.



Eigenes Wohl durch Volkes Not
Dauert längstens bis zum Tod.
Eigenes Wohl durch Volkes Glück
Währt der Ewigkeit ein Stück!

Dr. S. Grandinger

Pulsnik und Umgebung

4. September

1819: Der Schriftsteller und Naturforscher Adolf Bichler geb. — 1824: Der Dichterin Anton Brudner geb. — 1844: Der Philologe Ernst Windisch geb. — 1853: Der Afrikareisende Hermann v. Wissmann geb. — 1870: Aussetzung der dritten französischen Republik. — 1891: Der Generalinspekteur für das Strafenwesen Fritz Lott geb. — 1907: Der norwegische Dichterin Edvard Grieg geb. — 1914: Übergabe von Reims. 1939: Graubenz und Mawa gewonnen. Der nördliche Korridor völlig abgeschnitten.

Sonne: A. 6.16, U. 19.41; Mond: A. 20.53, U. 8.01 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 20.46 Uhr bis morgen 5.54 Uhr

Der kluge Mann baut vor!

Ob ein Winter mild oder kurz, hart oder lang wird, können wir mit Sicherheit nicht voraussagen. Das wissen wir erst, wenn wir ihn durchleben. Mit größerer Sicherheit aber können wir heute schon sagen, daß die Transportlage in diesem Herbst und Winter recht angepaßt sein wird, denn in diesem entscheidenden Höhepunkt des Krieges werden von der Reichsbahn und den anderen Massenverkehrsmitteln Transportleistungen von ungeheurem Ausmaß verlangt. Das weiß der kluge Mann und deshalb verlegt er z. B. die Instandsetzung seiner Dampfen und seines Herdes nicht bis in den Herbst oder gar bis zum Winter. Er wird das Material, das er zur Selbstinstandsetzung dafür braucht, heute bestimmt leichter bekommen, als in den Herbst- und Wintermonaten. In den kalten Spätherbsttagen sollen ja die Dampfen gut instand sein, damit sie die knappen Kohlenzuteilungen so sparsam wie möglich auswerten können und trotzdem unsere Arbeits- und Wohnräume gut erwärmen. — Die denkbar wirtschaftliche Ausnutzung der kostbaren Kohle ist nur möglich in Dampfen, die keine Schäden und Fehler haben. Diese wirtschaftliche Ausnutzung der Kohle ist aber um so notwendiger, als der Umfang der Hausbrandversorgung im kommenden Winter noch mehr als in früheren Jahren davon abhängen wird, ob ausreichende Transportleistungen dafür zur Verfügung gestellt werden kann. Manah einer, der bisher die Erfordernisse sparsamster Kohleverbrennung noch nicht ernst genommen hat und daher ein Kohlenklaub war, wird Gelegenheit haben, das im kommenden Winter nachzuholen.

Aus Altem wird Neues

Das haben die Schülerinnen der Städtischen Höheren Handelsschule Pulsnik bewiesen. Im Schaufenster der Verkaufsstelle der Lebensmittelwerke Pulsnik am Hagenplatz haben sie eine Auswahl der Arbeiten ausgestellt, die sie im Unterricht gefertigt haben. Aus alten Stoffresten und Abfällen entstanden unter den geschickten Händen der Schülerinnen neue und schöne Dinge des täglichen Bedarfs. Hübsche Kleider und Jacken, Tücher und Hauswäsche und vielerlei mehr. Eine große Auswahl schöner mit Stoff überzogene Knöpfe riefen besondere Bewunderung hervor. Daneben sind aber auch manche schöne als Geschenke wundervoll geeignete Bilder, gezeichnet und aus getrockneten Blumen und Gräsern hergestellt, zu sehen, die den Geschmack und das Können der Schülerinnen bestonen. — Die Ausstellungen, die lebhaftes Interesse unter der Bevölkerung findet und auch in Großkreuzdorf gezeigt werden wird, weist er neit darauf hin, wie sehr fehlende Dinge des persönlichen Bedarfs mit etwas Geschick, Lust und Liebe selbst gefertigt werden können und Freude bereiten.

Verleumdung des EK I

Dem Obergefreiten Reinhard Oswald aus Pulsnik, der als Wundfunker einem Sturmkompaniegeschwader angehört, wurde für seine Einfälle in den italienischen Kampfzügen, Monte Cassino, Insel Lissa, Korfika, und Neapel das EK I verliehen. Obergefreiter Oswald wurde kürzlich bei neuem Einsatz an der Invasionsfront mit seiner Maschine über feindliches Gebiet abgeschossen, konnte sich aber trotz Verwundung durch Fallschirmabsperrung hinter die eigenen Linien retten. — Wir sprechen dem tapferen Obergefreiten zu seiner Auszeichnung unsere Glückwünsche aus.

Veränderung im Waschmittelbezug. Der Verbrauch an Waschmittel ist durch die Umstellung der Wäschereibezug geändert. Es bleibt danach dem Verbraucher auch weiterhin unberührt — nach Maßgabe der jeweiligen Vorratslage beim Handel —, ob er auf seine Seifenlaute an Waschmitteln das eigentliche Waschpulver oder das sogenannte Feinwaschmittel erwerben will. Während aber bis-

ger nur eines Patens waschpulver ein Doppelpatet Feinwaschmittel bezogen werden konnte, wird der wahlweise Bezug jetzt auf ein einfaches Patet Feinwaschmittel statt eines Patets Waschpulver festgelegt. Aus Gründen der Sparlichen Verwendung von Verpackungsmitteln wird jedoch das Feinwaschmittel im allgemeinen nur im Doppelpatet vorhanden sein. Ein solches Doppelpatet ist also auf Grund der neuen Anordnung die mit Wirkung vom 1. September 1944 in Kraft getreten ist, nur noch gegen die Berechtigung für zwei Patete Waschpulver wahlweise zu beziehen.

Die Freiwilligkeit der Hitlerjugend, der Kraftquell kommenden Soldatentums

Der bedeutsame Appell des HJ-Stammes III in Pulsnik

Das Wochenende stand im Zeichen der Hitlerjugend. Sie marschierte mit Fanfarenzug und Hörnerklang und die Kampflieder der Bewegung singend durch die Straßen der Städte und Dörfer und gab damit ihrem unerschütterlichen Willen Ausdruck, in dem zur Entscheidung drängenden Freiheitskampfe unseres Volkes dem Vorbild ihrer bereits in den Reihen der Wehrmacht kämpfenden Kameraden nachzustreben. Sie weiß, daß in diesem Kampfe auch ihre Zukunft und ihr Schicksal entschieden wird. Sie kennt deshalb kein anderes Ziel, und hat keinen anderen Wunsch, als so schnell wie möglich sich an der Front bewähren zu können und damit an der Gestaltung ihres eigenen Schicksals beteiligt zu sein.

So klang in allen Städten und Dörfern des Reiches das Besinnen der Hitlerjugend zur Kriegsfreiwilligkeit in einem Reichsappell auf, der eindringlich und überzeugend die treue Haltung dieser Jugend und ihren unbändigen Glauben an den Sieg bewies. Für den Stammbereich III der Hitlerjugend, der Pulsnik und die umliegenden Ortsteile umfaßt, fand dieser Appell am Sonntag vor mittag auf dem Marktplatz in Pulsnik statt, dem ein Sternmarsch der Einheiten voranging. Durch die Teilnahme des Oberbannführers Schlotz, und des Kommandeurs einer Panzerabteilung, die ebenso wie Hauptgemeinschaftsleiter Tschulke zu den Kriegsfreiwilligen und der übrigen Jugend sprachen, wurde dieser Appell in Pulsnik für das gesamte Kreisgebiet bedeutsam.

Nach der Meldung durch den Führer des HJ-Stammes III, Standortführer Schradt, der für den Sternmarsch seines Stammes und den Appell verantwortlich war, an den Oberbannführer und der Bekanntgabe des Auftrages des Reichsjugendführers durch Obergeff. Wurmuth sprach Oberbannführer Schlotz. Er erinnerte zu Beginn daran, daß in der Geschichte der Kriege und in den gewaltigen Auseinandersetzungen der Völker immer der Ruf nach Freiheit die größten Energien auslöste. So stand das deutsche Volk immer dann in einmütiger Geschlossenheit zusammen, wenn diese Freiheit bedroht war und die Stunde höchster Gefahr es gebot. Der Geist der Freiheit willkeltigte 1813 mit Scharnhorst, Gneisenau und vom Stein. Seit dieser Zeit ist, so führte O. Schlotz weiter aus, der Begriff der Kriegsfreiwilligen im deutschen Volke fest verwurzelt.

Er erinnerte weiter daran, daß auch zu Beginn des ersten Weltkrieges die Kriegsfreiwilligen in großen Scharen zu den Fahnen eilten und der Führer einer der ersten war, der als Kriegsfreiwilliger in ein bairisches Regiment eintrat.

Eingehend schilderte der Oberbannführer das Wesen der nationalsozialistischen Jugend, die schon jahrelang vor 1933 als Freiwillige für den Führer marschierte und immer eine Kampfgemeinschaft geblieben sei. Die vielfältigen Formen ihres freiwilligen Kriegseinsatzes sind nicht nur der deutschen Öffentlichkeit, sondern der ganzen Welt bekannt geworden. Der Geist der Freiwilligkeit erfüllt den jüngsten Jüngling ebenso wie den unmittelbar vor der Einberufung zur Wehrmacht stehenden Sittlerjungen. Mehrere Jahrgänge der Hitlerjugend stehen bereits an der Front. Aus ihren Reihen sind viele hervorragende Soldaten hervorgegangen, die hohe und höchste Tapferkeitsauszeichnungen tragen und ihren jüngeren Kameraden leuchtendes Vorbild sind. Gleich einem nie verlassenden Kraftquell strömen immer neue und junge Jahrgänge in die Wehrmacht. Die Anzahl der Kriegsfreiwilligen steigert sich von Jahr zu Jahr. Damit dokumentiert die Jugend in überzeugender Weise ihren unbändigen Siegeswillen und ihren Glauben an den Führer.

Eingehend beschrieb der Oberbannführer die unvergleichlichen Leistungen der deutschen Infanterie und stellte ihr Einzelkämpferum als leuchtendes Vorbild hin, um dann kurzlebigem wie unsere Feinde mit wachsendem Interesse die Kriegsmoral jedes nachfolgenden Jahrganges beobachteten. Nun sei der Jahrgang 1928 der deutschen Jugend in das Blickfeld gerückt, denn er sei der nächste, der bald einrücken werde! „Noch ehe ihr den grauen Tod tragt!“ so rief der Oberbannführer den Jungen des Jahrganges 1928 zu, „müßt ihr dem Feind durch eure freiwillige Teilnahme einen wirklichen Schlag erteilen. Denn der Geist der Freiwilligkeit ist dem Gegner die gefährlichste Waffe. Keine Wehrarbeit unserer Gegner, keine zerschlagene Propaganda unserer Feinde wird diese Wehrfreudigkeit und innere Bereitschaft der deutschen Jugend untergehen können.“ Auch der Jahrgang 1928 wird, so schloß O. Schlotz seine kämpferischen Ausführungen, den Geist eines Theodor Körner, Gerd Fock, Walter Flieger und der unvergessenen Helden von Lanomara, erneut lebendig werden lassen. Diesen Geist der Freiwilligkeit, die Bereitschaft zum kämpferischen Einsatz bis zur

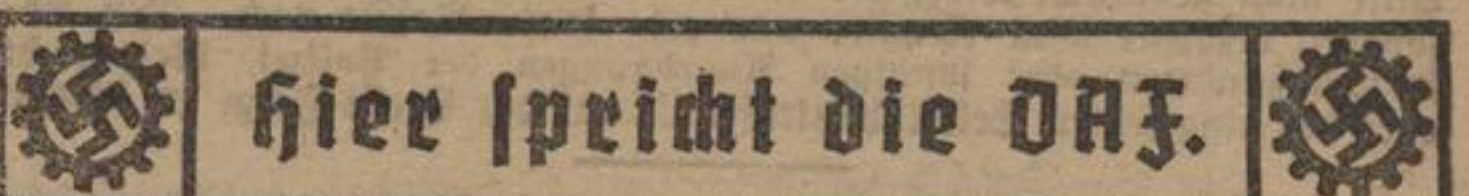
Gebührenbegrenzung in Kriegsschädenfällen. Die Reichsammer der Wirtschaftstreuhänder hat dem Reichswirtschaftsministerium gegenüber eine Erklärung dahin abgegeben, daß ihre Mitglieder, also Wirtschaftsprüfer, Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und vereidigte Buchprüfer, für die geschäftsmäßige Vertretung in Kriegsschädenangelegenheiten die in der Verordnung über die Gebühren der Rechtsanwälte im Verfahren nach der Kriegsschädenverordnung vorgesehenen Gebührensätze nicht überschreiten dürfen.

Verzichtung unserer Feinde, werden die Jungen des Jahrganges 1928 als Erbe besten deutschen Soldatentums mit sich tragen. Ihr werdet die Feinde eines weltentscheidenden Kampfes sein. In euch, die ihr aus freiem Willen zu den Fahnen strömt, ist der Glaube an den deutschen Sieg. Ihr tragt den Ehrennamen „Kriegsfreiwillige der Hitlerjugend.“ Eure Kampfparole sei: „Freiwillige für Führer und Volk!“

Nach dem Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“, das als feierliches Bekenntnis aufklang, sprach der Kommandeur einer Panzerabteilung, Oberleutnant Dr. Schirmer. Lebendig und fesselnd sprach er davon, wie er selbst beim Beginn des ersten Weltkrieges darauf gebrannt habe, als Kriegsfreiwilliger zur Front zu kommen schickte, wie er als 17jähriger Fahnenjunker in der Gemeinschaft der alten Frontsoldaten aufgenommen wurde und durch kämpferisches Vorbild Anerkennung auch durch ältere Kameraden erzwang und nun als Kommandeur einer Panzerabteilung die Jugend frontreif gestalte und hierbei immer wieder den Geist der Freiwilligkeit der deutschen Jugend bewundere. Eindringlich stellte der Kommandeur heraus, daß es heute vor allem darauf ankomme, Einzelkämpfer zu sein und das Letzte einzusetzen, um den Gegner zu bezwingen! „Wir wissen“, so sagte er, „daß wir getrost in das sechste Kriegsjahr eintreten können. Unsere Feinde haben keine Hitlerjugend. Damit haben sie auch keine Aussicht auf den Sieg. Unserer Jugend gehört der Sieg. Denn für die Jugend kämpfen die alten Kameraden, und mit diesen alten Kameraden kämpft nun die Jugend freiwillig und



NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Jugendgr. Pulsnik und Friedersdorf. Mittwoch, 6. 9., Heimabend. BDM Oborn. Heute Montag 20 Uhr Übung der Singgruppe für Kameradschaftsabend im Markstetter. Motorschar 7 Niedersteina. Mittwoch 20 Uhr techn. Werkstattunterricht NSKK-Heim. Pflichten! Motorschar 4. Morgen 19.45 Uhr HJ-Heim Lichtenberg Verkehrsunterricht.



Ordnungswache Oborn. Morgen Dienstag in der Mittelschule 19.30 Uhr Sprechstunde. 20 Uhr Dienstbesprechung für Straßenzellen- und Betriebsobmänner.



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1944/45 Ortsgruppe Pulsnik Achtung! W.H.W.-Beitrag! Die Unterhaltungsanträge für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1944/45 sind Mittwoch, den 6. September 1944 von 15—18 Uhr in der NSW-Geschäftsstelle, Pulsnik — Albersstraße 20 I — durch die W.H.W.-Beitragenden zu stellen. Die W.H.W.-Beitragenden haben Unterlagen über ihr Einkommen und ihre Ausgaben vorzulegen. Obige Zeit ist einzuhalten und können spätere Anträge für das laufende Winterhilfswerk nicht mehr berücksichtigt werden. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Ortsgruppe Pulsnik



Der. (w) Kamer. 2. Dienst Donnerstag, 7. 9., 19.45 Uhr Handelschule.

Hauptredakteur: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6



(29. Fortsetzung.)

Lund greift blühartig nach einem Stuhl, aber ehe er ihn noch geschleudert hat, ist Zehrlaut draußen. In der gleichen Sekunde hat Lund sich schon wieder in der Gewalt. Er setzt den Stuhl behutend ab, horcht nach draußen und geht dann kopfschüttelnd umher. Das wird ja immer netter. Jetzt kommt auch noch die kleine, dralle Emma hinzu. Daß man das nicht einmal geahnt hat. Aber, mein Gott, man kann doch nicht jedem Mädel und jeder Frau gegenüber die Zähne fleischen gleich einem billigen Hund, oder als Lumpenfack herumlaufen, wenn man sich verpflichtet fühlt, zu zeigen, daß man etwas auf sich hält als Beamter.

Geiraten soll ich, nur damit man Ruhe vor mir hat und sich keine Frau mehr in mich verlieben kann — So eine Frechheit! Immer noch den Kopf schüttelnd, geht Lund zur Tür, klingelt und bittet die daraufhin erscheinende Paula, ihm das Frühstück ins große Zimmer zu bringen.

Sawohl, Herr Lund?, nickt Paula eifrig und sieht ihn mit glänzenden Augen an.

Lund erschrickt bis ins Herz hinein. Und dann — faucht er mit hochrotem Kopf los: „Aber ein bißchen dalli, los, marsch!“

Wütend vermischt die Tür das Mädchen die Tür zu. Da muß Lund lächeln. Er öffnet die Tür wieder und ruft Paula zurück. Angstlich kommt sie näher. Wieder ganz wie sonst fragt er: „Ist noch jemand im großen Zimmer?“

„Nein, Herr Lund“, stotterte Paula, die nun gar nicht mehr weiß, was sie von ihm halten soll. „Die Herrschaften vom Theater sind zur Probe, die Herren Direktoren der Bank sind schon seit acht Uhr im Dienst, und der Herr Professor ist zum Spaziergang in den Palmengarten.“

„Danke.“ Lund nickt Paula freundlich zu, als müsse er sein Unrecht wieder gutmachen.

Während Lund bei leiser Radiomusik frühstückt, tritt Marga Dörner ein. Sie hat ihren Hund, einen hochbeinigen Barsoi, bei sich, ein stummes, vornehmes Tier, wie für dieses Haus gezüchtet. Schon der erste Eindruck, den Lund von Frau Dörner diesmal empfängt, ist ein ganz anderer als der getrigge. Woran das liegt, weiß er sich gar nicht einmal zu sagen. Vielleicht ist es das graue Kleid, das sie heute trägt und das ihr weniger gut steht, oder das

trübe Licht des sonnenlosen Tages — Vielleicht aber liegt es auch an Lund selbst, dem heute alles anders vorkommt, sogar das Zimmer hier! Die schmale weiße Hand ist zwar noch genau so leicht und zart, auch in den unendlich ruhigen Bewegungen und dem ernstlichenden Gesicht mit den von schweren Lidern beschatteten Augen hat sich nichts geändert, und doch ist alles nüchterner, gewohnter — wie entzaubert.

„Haben Sie gut geschlafen, Herr Lund?“ Ganz anders auch die Stimme, denkt Lund und antwortet: „Sehr gut, Frau Dörner.“

„Es freut mich, daß Sie sich so rasch einleben. In den ersten Nächten hat man gewöhnlich mit der „Klimatisierung“ zu tun.“

„Ich habe einen gefunden Schlaf und finde ihn leicht.“

„Beneidenswert. Ich war ganz allein hier gestern Abend. Die Herren Direktoren von der Bank sind fast nie da und selbstverständlich die Theaterleute erst recht nicht. Manchmal leidet mir der Herr Professor noch ein wenig Gesellschaft, aber gestern Abend fühlte er sich nicht wohl und ging bereits um acht Uhr schlafen. Ich habe gelesen, und im Radio gab es eine Stunde lang Schubert.“

Lund senkt wie schuldbehaftet den Kopf.

„Entschuldigen Sie, bitte, Frau Dörner, aber ich wurde durch Anordergesehene abgehalten“, sagt er mit wieder dem eigenartigen Jucken um den Mund. Marga Dörner aber lächelt ernst und freudig dabei mit ihrer schönen Hand das seidige Fell des neben ihr stehenden Hundes.

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, die Herren Junggelesen haben natürlich andere Interessen, als sich in die vier Wände hinzulegen und eine nicht mehr ganz junge Frau zu unterhalten, die schon große Kinder hat.“

„Große Kinder?“ In den hellen Augen Lunds steht ein solch großes Erstaunen, daß Frau Dörner mit einem kleinen Lächeln erklärt: „Ein Bub und ein Mädchen von zehn und acht Jahren, sie sind bei ihrem Onkel am Rhein und kommen in einigen Tagen von ihrem Herbsturlaub zurück.“

„Und Ihr Mann?“ will Lund schon impulsiv fragen, aber er drängt es noch rechtzeitig zurück, denn er fühlt plötzlich, daß dieses ernstfreundliche Gesicht Marga Dörners da und ihre abgeklärten ruhigen Bewegungen nur die einer Frau sein können, deren Lebensschiff eine große Sturmflut auf dem Meer des Daseins überstanden hat.

„Ich werde mich freuen, sie kennenzulernen“, sagt Lund und fühlt neben einem warmen Mitleid plötzlich eine Zuneigung und merkwürdige Entfernung zugleich, „in der nächsten Zeit könnte dies allerdings nicht möglich sein, denn ich reise heute Abend zu meinen Eltern.“

„Wie lange bleiben Sie weg?“ Die Frage hat so unpersönlich

ruhig und wenig überrascht geklungen, daß Lund geradezu betroffen rasch antwortet:

„Vielleicht vierzehn Tage, vielleicht auch drei Wochen, es kommt darauf an, wie lange ich dienstunfähig bin. Ich werde die Zeit natürlich möglichst kurz halten, denn das Bummeln liegt mir nicht und — er lächelt, „es ist aller Lafter.“

„So sehen Sie nun gerade nicht aus, als ob Sie von einem Lafter überhaupt einzufangen wären, Herr Lund.“

Lund denkt an den gestrigen Abend und wird rot auf der schmalen Stirn. Dann lächelt er: „Man kann sich täuschen, Frau Dörner.“

„Ein kleiner Gelegenheitsbummel und Lafter ist doch wohl nicht dasselbe.“ Es klingt, wie wenn Marga Dörner alles wüßte und Lund entschuldigen wollte. Das aber macht ihn plötzlich widerpenkig, fast gereizt.

Mit dem Gelegenheitsbummel fängt es meistens an und beim Lafter hört es auf.“

„Aber nur bei charakterschwachen Menschen.“

Lund fühlt sich wie von ihrer garten Hand gezügigt. Bevor er etwas sagen kann, hört er Marga Dörner schon weiterprechen: „Selbstverständlich werde ich den Pensionspreis um den Betrag für die Zeit Ihrer Abwesenheit kürzen.“

Erreut durch die Gesprächswendung sagt Lund: „Vielen Dank, Frau Dörner. Zunächst aber muß ich mal zum Arzt, der Verband hat sich gelodert.“

„Ja, eben sehe ich es. Warten Sie, ich habe Pflaster hier.“

Mis Marga Dörner das Leutoplast über den Verband heftet, zuckt es Lund heftig in den Fingern, die wunderbar ruhige Hand der sicherlich schon hartgeprüften Frau an seine Lippen zu ziehen. Aber er unterläßt es, als hielt ihn eine geheime Kraft davon zurück — und als sei es dieser eifersüchtige Zehrlaut, der diese lächerliche Hemmung in ihm hervorruft. Er bedankt sich torrett.

Der Arzt, ein älterer Herr mit einem chronischen Hüftleiden, stellt einen erfreulich guten Fortgang des Heilungsprozesses fest und festet einen neuen, wesentlich kleineren Verband an, der schon beinahe festschneht.

Wieder auf der Straße, überlegt Lund, ob er am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen soll. Es ist etwas wie Angst in ihm vor den anderen Bewohnern der vornehmen Pension, die vielleicht Gesprächsthemen anschneiden, denen er mangels entsprechender Vorbildung nicht folgen kann.

„Quatsch“, sagte er sich plötzlich, „ich werde mir vor diesen Herrschaften doch nicht auf den Schlipps treten, was die sind, das bin ich auch, und wenn sie den Pinsel aufstecken, dann heste ich mir einen ganzen Staubwedel auf den Hut!“

Und beinahe lärmvoll tritt er ins Haus.

In der großen Treppenhalle kommt ihm Marga Dörner entgegen. Sie trägt wieder das schwarze Tüllkleid und ist auch sonst in allem wie gestern.

(Fortf. folgt)

zum letzten entschlossen für die Zukunft unseres Volkes. Oberstleutnant Dr. Schirmer hob als Beispiel aufopfernden Heldentums den Kampf der abgeschlachteten Besatzungen von St. Malo hervor und schloß seine von der Jugend begeistert aufgenommenen Ausführungen mit den Worten, daß der Kampf der vielen Widerstandskämpfer im Rücken der Feinde Beispiel auch für die Heimat sein muß. Jedes deutsche Herz muß jetzt eine unerschütterliche Widerstandsinselfein sein, entschlossen bis zum letzten zu kämpfen für den Endsieg unseres tapferen und mutigen Volkes.

Den Ausklang dieses Appelles in Pulsnitz bildete das flammende Treuebekenntnis, daß der Hohensträger, Hauptgemeinschaftsleiter Lischupke darbrachte. Er hämmerte den angetretenen Kriegsfreiwilligen des Stammesbereichs III in die jungen, kampfbereiten Herzen, in unbegrenzter Treue und Hingabe zum Führer zu stehen und nie nachzulassen im Kampf um die ewige Freiheit unseres Volkes.

Der Gruß an den Führer und die Weisheitslehre beschloßen auf dem Marktplatz den Appell, an dem die Partei mit ihren Gliederungen und Verbänden und die Bevölkerung lebhaften Anteil nahm. Dann marschierten die Einheiten der Hitlerjugend, voran die Kriegsfreiwilligen unseres Stammesbereichs, vom BDM mit Blumen geschmückt, am Ober-

bannführer, am Kommandeur der Panzerausbildungsabteilung und am Hohensträger vorbei.

Wieder steht ein Jahrgang Hitlerjugend bereit, um zu den Waffen zu greifen und die kämpfende Front zu stärken. Auch seine Angehörigen werden ihrer nationalsozialistischen Haltung und Erziehung entsprechend ihre Pflicht bis zum letzten erfüllen und den Kriegsfreiwilligen früherer Jahrgänge nachstreben, die als junge und begeisterte Nationalsozialisten in unerschütterlichem Glauben an die Sendung des Führers und an den Sieg kämpften. Auch für sie wird einst das gelten was ein englischer Kriegsbericht von der Front bei Catania über junge deutsche Kriegsfreiwillige nach London berichtete: „Die Stellungnahmen, die sie hatten, konnten nur genommen werden, nachdem sie alle bis zum letzten Mann gefallen waren.“

In einer nachfolgenden kurzen Aussprache gaben Oberbannführer Schott und Oberstleutnant Dr. Schirmer ihrer Freude und Genugtuung über die disziplinierte und begeisterte Haltung der Hitlerjugend des Stammes III und der starken Anteilnahme der Bevölkerung von Pulsnitz lebhaften Ausdruck. So gekulte und geführte Jugend ist der sicherste Garant soldatischen Nachwuchses.

Aus Kreis und Gau

Verhalten bei Flugzeugabstürzen u. Notlandungen

In letzter Zeit sind mehrfach Personen, insbesondere Frauen und Kinder, die sich aus Schaulust der Absturzstelle notgelandeter oder abgestürzter Flugzeuge näherten, zu Schäden gekommen. Ein Vorfall, der sich jüngst abspielte, zeigt besonders trag die Gefahren, denen sich die an abgestürzte oder notgelandete Flugzeuge herantretende Bevölkerung aussetzt.

Der Flugzeugführer eines infolge Motorbrandes in der Nähe eines Dorfes notgelandeten Flugzeugs, dem es trotz schwerer Brandwunden gelungen war, das Flugzeug zu verlassen, machte hinweisende Leute auf die Gefahr einer Explosion des in hellen Flammen stehenden Flugzeugs aufmerksam und verwies sie auf eine sichere Entfernung von dem Flugzeug. Bei der einige Minuten später erfolgenden Explosion wurden von den trotz der Warnung an das brennende Flugzeug herangetretenen Schaulustigen 24 Personen getötet und 10 verletzt. Unter den Toten befand sich eine große Anzahl Jugendlicher, ferner waren zwei Flakhelfer darunter, die aus einer in der Nähe gelegenen Flakstellung die Gefahr erkannt und sich vergeblich bemüht hatten, die Schaulustigen aus dem Gefahrenbereich herauszubringen.

Um in Zukunft Personenschäden zu vermeiden, die durch Explosion der Kraftstoffbehälter, Bomben und Munition bei abgestürzten oder notgelandeten Flugzeugen entstehen können, wird die Bevölkerung eindringlich gewarnt, sich solchen Flugzeugen zu nähern. Durch Neugier bringt man sich nicht nur selbst in Gefahr, sondern behindert gleichzeitig die Rettungsarbeiten der hierfür eingeleiteten Mannschaften. Pflicht eines jeden ist es, in derartigen Fällen bei der Vergangung der Befehle zu helfen. Wer jedoch zum Helfen oder zum Heranholen weiterer Hilfe nicht gebraucht wird, der hat an der Unfallstelle nichts zu suchen, sondern bezähme seine Neugier und gebe seiner Arbeit nach. Den Absondern bezähme seine Neugier und gebe seiner Arbeit nach. Den Absondern bezähme seine Neugier und gebe seiner Arbeit nach. Den Absondern bezähme seine Neugier und gebe seiner Arbeit nach.

Oberstammführer Lehnert, Kamenz, gefallen

Im Juni 1944 fiel im Osten als Oberstammführer und Kompanieführer der ehemalige Führer des Jungbannes Kamenz, Oberstammführer Lehnert. Oberstammführer Lehnert war seit 1933 Jungbannführer im Bann Leipzig, übernahm im April 1938 die Organisationsstelle des Jungbannes Kamenz und führte vom November 1938 bis zu seiner Einberufung im August 1939 den Jungbann Kamenz. Er kämpfte in Frankreich, Griechenland und im Osten und ist Träger des Deutschen Kreuzes in Gold.

Burkhardttsdorf. Goldene Hochzeit eines in-der-reichen Ehepaars. Louis Schubert und seine Frau Minna, aus deren Ehe 16 Kinder hervorgegangen sind, feiern das Fest der goldenen Hochzeit. Ein Sohn fiel im gegenwärtigen Krieg auf dem Felde der Ehre.

Thalheim. Diamantene Hochzeit. Das Rentner Ehepaar Karl Louis Nobis und Anna Auguste geb. Bester konnte die diamantene Hochzeit begehen.

Jedes Dorf und jedes Gehöft muß luftschuttbereit sein. Wenn feindliche Terrorflieger von ihrem Weg nach den Städten abgedrängt werden, sind Dörfer und Einzelgehöfte das Ziel ihrer Zerstörungswut. Auch dein Dorf und deinen Hof kann es jederzeit treffen!

Ausfall von Reisezügen

In Auswirkung der allgemeinen Urlaubsperre und des Wegfalls der Reisen auf Reichsleiterart sind ab 4. September vorläufig ungefähr 60 Schnell- und Eilzüge ausfallen. Von dieser Einschränkung werden besonders folgende Strecken betroffen: Von Berlin nach Ostpreußen, Schlesien, Hamburg, München und dem Rheinland sowie vom Rheinland nach Hamburg, Mitteldeutschland und Wien, ferner

von München nach Lindau und Tirol. Näheres ist aus den Anschlägen auf den Bahnheiseln zu erfahren.

Gefängnis für Beleidigung des Luftschutzwartes

Ein schlesisches Amtsgericht verurteilte eine Frau zu zwei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung eines Luftschutzwartes. Der Luftschutzwart hatte die Frau aufgefordert, an einer Luftschutz-Hausunterweisung teilzunehmen, und die Frau

„Freiwillige vor!“

Den 6. Jahrestag des deutschen Freiheitskampfes beging die Hitler-Jugend mit einem demonstrativen Bekenntnis zur Kriegsfreiwilligkeit. Frontbewährte und kriegserfahrene Persönlichkeiten sprachen zu den Kriegsfreiwilligen des zur Wehrmacht antretenden Jahrganges. An die gesamte deutsche Jugend richtete an diesem Tag der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, einen soldatischen Appell. Hunderte von Jungen hatten sich an der ostpreussischen Grenze um den bewährten Truppenführer und treuen Mitarbeiter des Führers geschart, hinter ihnen die Wälle und Gräben, die sie zum Schutze ihrer Heimat gebaut haben. Reichsjugendführer Armann begrüßte Generaloberst Guderian, dem Front- und Jugend Verehrung und größtes Vertrauen entgegenbrachten.

Generaloberst Guderian richtete seinen Appell in erster Stunde an die deutsche Jugend. Eine gewaltige feindliche Ueberzahl, so sagte er, habe in mehrjähriger Anstrengung unsere Fronten zurückzudrängen vermocht. Unsere Soldaten seien hart entschlossen, den Feind am Betreten deutschen Bodens zu verhindern. Diese Aufgabe sei zu lösen, wenn das ganze deutsche Volk zusammenstehe. In herzlichen Worten dankte der Generaloberst den Jungen für ihre vorbildliche Leistung im Schanzensitz.

„Denkt bei jedem Spatenstich daran“, so sagte er, „daß er getan wird für unsere Soldaten, denen ihr einen starken Rückhalt gebt; für unsere Arbeiter, die in der Rüstungsproduktion stehen; für die Bauern und Bäuerinnen, die uns das tägliche Brot liefern müssen; für eure Mütter und Schwestern, nach denen die Hand gütigerer Feinde greifen will.“

Hohe Kampfmoral unserer Kriegsfreiwilligen

Der Generaloberst würdigte sodann die hohe Kampfmoral, die aus dem freiwilligen Dienen erwachse. Die Hitler-Jugend habe sich in den vergangenen Kriegsjahren in ständig zunehmender Zahl freiwillig zum Dienst an der Waffe gemeldet und im Kampf an allen Fronten bewährt. Das freiwillige Truppen zu leisten vermögen, zeigte der Generalstabeschef des Heeres am Beispiel der H-Panzerdivision „Hitler-Jugend“, die ein Vorbild an Mannesmut, Mut, Einsatzbereitschaft, an gläubiger und froher Kameradschaft abgeben habe. „Diese Division“, so sagte er, „hat die höchste Anerkennung des Führers gefunden. Ihre Freiwilligen aus der Hitler-Jugend haben sich überboten im Anstürmen gegen die feindlichen Panzer. Sie haben sich die Kampfpatronen gegenseitig aus der Hand gerissen, um als erste den schwereren Kampfauftrag zu erfüllen. Weder durch Bombentypide noch durch schwere Schiffsartillerie sind sie zu erschüttern gewesen.“

Generaloberst Guderian berichtete vom Einsatz der Freiwilligen in Divisionen des Heeres, die ihre ganze Kraft einsetzten, um den Ansturm im Osten zu bannen. „Ihr glaubt nicht“, sagte er, „wie solche Beispiele echten Soldatenstums den Führer erfreuen, wie seine Augen leuchten und seine Stimme warm wird, wenn er von seinen Jungen spricht; wie er stolz darauf ist, daß seine Jugend, in diesem Geiste erzogen, sich so hervorragend vor dem Feind schlägt.“ Als sein Mitarbeiter schilderte der Generaloberst die Ueberfülle von Verantwortung, Arbeit und Sorgen, die auf dem Führer lasten. So wie er dennoch aber immer wieder Kraft und Siegeszuversicht

hatte ihn daraufhin ohne Grund mit unparolen Worten beschimpft und ihn unter Androhung von Prügel aufgefordert, ihre Wohnung zu verlassen. Das Amtsgericht verurteilt die Auf-fassung, daß die ehrenamtlichen Helfer des Luftschutzes für ihre Einsatzbereitschaft und Dienstbereitschaft nachdrücklichen Rechenschaft verdienen und Beleidigungen gegen sie als gemeinschaftswidriges Verhalten beurteilt werden müssen.

Allerlei Neuigkeiten

Der Mietkontrakt von 1884. Aus Anlaß ihres 60jährigen Mietverhältnisses erhielt die 83jährige Frau Brüdner in Dessau von ihrem Hausbesitzer ein nicht alltägliches Geschenk. Er überreichte ihr den ersten Mietkontrakt aus dem Jahre 1884, der damals auf die Dauer eines Jahres zwischen dem Hofmaurermeister Träger und dem Schuhmachermeister Brüdner geschlossen und vom Bürgermeister unterschrieben war.

Frauen zwischen 50 und 76 im freiwilligen Ehrendienst. Die Frauen-Gesellschaft der Ortsgr. Kesselbrunn (Westf.) hat ihre erste Gemeinschaftswerkstätte für Heimarbeit im freiwilligen Ehrendienst eingerichtet. Die Frauen, die sich in großer Zahl gemeldet haben, kommen an mehreren Nachmittagen der Woche zusammen, um mit Nähnadel und Fingerhut jene Arbeiten an Militärmanteln zu verrichten, die die Maschine nicht ausführen kann. Es handelt sich durchweg um Frauen zwischen 50 und 60 Jahren, die durchweg einen ausgeprägten häuslichen Pflichtsinn haben. Einige sind sogar schon über 70 und über 75 Jahre.

ASB-Lager der Slowakei jetzt in Sachsen. Im Zuge einer vorbereiteten Aktion fahren am 29. August die letzten Transporte mit Pimpfen und Jungmädels aus der Slowakei in ihre neuen ASB-Lager im Aufnahmegerbiet Sachsen. Nach Monaten bester Obhut und Pflege zogen die Jungen und Mädel in ihre neuen Lager ein, die das Gebiet Sachsen seit langem vorbereitet hatte.

Schwere Unwetter in Spanien. Die Gebiete von Sevilla und Salamanca wurden von besonders schweren Unwettern heimgesucht. In Salamanca erreichte der Hagel in wenigen Minuten eine Höhe von weit mehr als einem Meter. Mehrere Häuser wurden vollständig unterpült, so daß sie zusammenstürzten.

Generaloberst Guderian zur deutschen Jugend

ausstrahle, müsse ihm die deutsche Jugend durch ihre Haltung und Treue immer von neuem Kraft für sein Werk schenken.

An die Kriegsfreiwilligen gerichtet, sprach der Generaloberst über die Wahl der Waffengattungen und legte voraus, daß der Dienst in allen gleich ehrenvoll sei. Den größten Bedarf an Freiwilligen aber habe die Infanterie, die die meisten Regimenter umfasse, sehr schwere Kampfaufträge habe und ganze Männer, vor allem Männer mit Führereigenschaften, benötige. Die neuzeitliche Infanterie besitze eine reiche Ausstattung moderner Waffen und Kampfmittel und biete auch dem technisch interessierten Jungen vielfache Anregungen.

Generaloberst Guderian schloß seinen Appell mit dem Worten: „Haltet Kameradschaft untereinander und bewahrt euch den Schwung der Jugend und den Glauben an den Führer. Es geht in diesem Kriege um euer Deutschland, eure Zukunft und euer Glück. Ihr müßt darum kämpfen, wie fast jede deutsche Generation darum kämpfen mußte. Nur aus dem tapfer geführten Kampf für Adolf Hitlers großes Werk erwächst der Sieg. Deutschland ist auferstanden, an euch ist es nun, das Werk zu vollenden. Den Ruf „Freiwillige vor!“ wird die deutsche Jugend mit einem freudigen „Hier!“ beantworten.“

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Eine botanische Betrachtung der Heide. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00—16.00: Ans Dyer und Konert. — 16.00—17.00: Längere Weilen. — 17.15—18.30: Kurzweil am Nachmittag. — 18.30—19.00: Der Zeitpegel. — 19.00—19.15: Wir raten mit Musik. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 20.15—21.00: Unterhaltungs Klänge. — 21.00—22.00: Eine Stunde für dich.

Deutschlandseher: 17.15—18.30: Hans-Pfister-Jokus. 4. Sendung: Quartett o-Moll, Wert 60, zwei Lieber, Siegnost Waldmonolog, Einfonte cis-Moll. — 20.15—22.00: Das Große Konzert — „Ewig Ruft Europas“ mit Werken von Schumann, Verdi, Dvorak und Rabel.

Turnen — Spiel — Sport

Fußball in Sachsen

Im sächsischen Fußball gab am Sonntag vor dem Beginn der neuen Punktspiele noch einmal ein reichhaltiges Freundschaftsspielprogramm. In der Gauklasse unterlag der Döbelner SC dem MSV Horna 5:6 (2:3), auch der VfB Leipzig wurde von TSV Germania mit 2:0 (1:0) geschlagen. Der Plautzener SC holte gegen die Wehrmacht Klauen einen Sieg von 2:1 (0:0). In Leipzig siegte Fortuna mit 4:0 (2:0) gegen eine Wehrmacht und Tura-Spielbg. mit 3:1 (3:1) gegen Saffa. Die Jandauer SG behielt mit 5:0 (2:0) gegen die Reichsbahn SG Jandau die Oberhand. Das Chemnitzer Kreisturnier brachte die Endspiele. Turniersieger wurde die Polizei SG Chemnitz mit 10:1 (9:0) gegen Wanderer Schönau. Im Kampf um den dritten Platz behielt der Chemnitzer SC mit 3:2 (2:1) gegen SV Gröna die Oberhand.

Zusammenfassungen gegen diese Anordnung werden nach den einschlägigen Bestimmungen bestraft.
Der Landrat des Kreises Kamenz — Wirtschaftsamt
am 1. September 1944

Schluß des amtlichen Teils

Ein Wäschezerstörer?

Alles unnötige Strapazieren der Wäsche muß heute unterbleiben. Im fünften Kriegsjahr ist die Wäsche nicht mehr so haltbar. — Richtig ist gründliches, d. h. genügend langes Einweichen mit Henko. Es löst den Schmutz schonend und spart viel Waschpulver. Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Leere Flaschen

sind heute wertvoll, weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben.
Bauer & Cie. Berlin.

Starke Ferkel zu verkaufen

Großnaundorf Nr. 28

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nähert und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kräftigen Tagen helfend und rettend zur Seite stehen. Dr. Madass & Co. Arzneimittel aus Frischpflanz auf deutschem Boden gewonnen.

Hertel-Präparate

gekennzeichnet durch das Warenzeichen, dienen der Gesundheit und dem Wohlbefinden. Sonnen-Tee entschlackt den Körper und regelt die Verdauung. Rote Ruhe-Perlen bringen erfrischenden Schlaf. Blauer Ruhe-Perlen (mit Lecithin) eine gute Nervennahrung. Walter Hertel, Pharm. Spezialitäten, (24) Hamburg-Wandsbek 4.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.30 u. 7.45 Uhr

Ein Mann geht seinen Weg

Ein ungarischer Film mit Antal Páger. Die Geschichte einer unwandelbaren Liebe, die sich im stillen bewährt und im kleinsten ebenso groß ist wie in den schweren Stunden der Entscheidung.
Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt!

Geldtische (braun) it Inz.

Ertragung u. Raucherfarbe auf der Straße v. Waldschlößchen bis Mitte Stadt von einer armen geschädigt. Person verloren Gegen „Eloving“, abzugeben in der Polizeiwache Pulsnitz

Bitte

Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben!

„Pulsnitzer Anzeiger“

Werde Mitglied der NSV.

Schweres Herzleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, mein lieber Vali, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der San.-Ogfr. **Kurt Luft** in treuester Pflichterfüllung im Osten sein junges Leben lassen mußte. Er folgte seinem lieben einzigen Schwager kurz nach 8 Monaten. In tiefer Trauer Seine liebe Frau **Liesbeth Luft** u. sein lieber **Harry, Albert Luft** u. Frau, **Max Kaiser** u. Frau, **Hans Luft** u. Frau, **Heiga verw. Kaiser** und Söhnechen. Pulsnitz, September 1944
Bitte keine Beileidsbesuche

Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß für Führer, Volk und Vaterland mein lieber treuer Gatte und bester Vali, unser strebsamer Sohn, mein einziger Bruder, unser immer hilfsbereiter Schwiegersohn, Onkel, Schwager u. Nefte, Sattler- u. Tapezierermeister Ulfz. **Erich Thomaschke** geb. 22. 11. 06 gef. 9. 8. 44 den Heldentod fand.
In tiefem Schmerz **Rosa Thomaschke** u. Töchterchen Gertraud Eltern u. alle Angehör. Oberlichtenau 45 b.

Amtlicher Teil

Neuregelung der Abgabe von Feinwaschmitteln

Nach der Anordnung der Reichsstelle industrielle Fette und Waschmittel III/44 vom 22. 8. 44 darf ab 1. 9. 44 an Verbraucher ein Doppelpalet Feinwaschmittel nur noch gegen 2 Abschnitte über je 1 Normalpalet Wasch-(Seifen-)Pulver der Reichsfeifenkarte (= 10 Teilsabschnitte über je ein Fünftel Normalpalet) oder gegen 2 Abschnitte über je 1/1 Normalpalet Wasch-(Seifen-)Pulver der Zusatzfeifenkarte abgegeben werden.



... und die erst abends einkaufen können? Auch sie wollen von den knappen, aber markenfremden Nahrungsmitteln, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfeln, etwas bekommen. Deshalb sollten alle, die tagsüber einkaufen können, nicht zu viel verlangen, damit dem Kaufmann eine gerechte Verteilung möglich ist. Kameradschaft geht über alles und hilft allen, die für den Sieg arbeiten.



Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklingen! Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

Für hartes Bar und zarte Haut